

W HANS-DIETRICH WELLNER

(1934-2013)

Stadtplanung für Leipzig

AUTORIN Dr. Anett Müller, GESTALTUNG Gaby Kirchhof

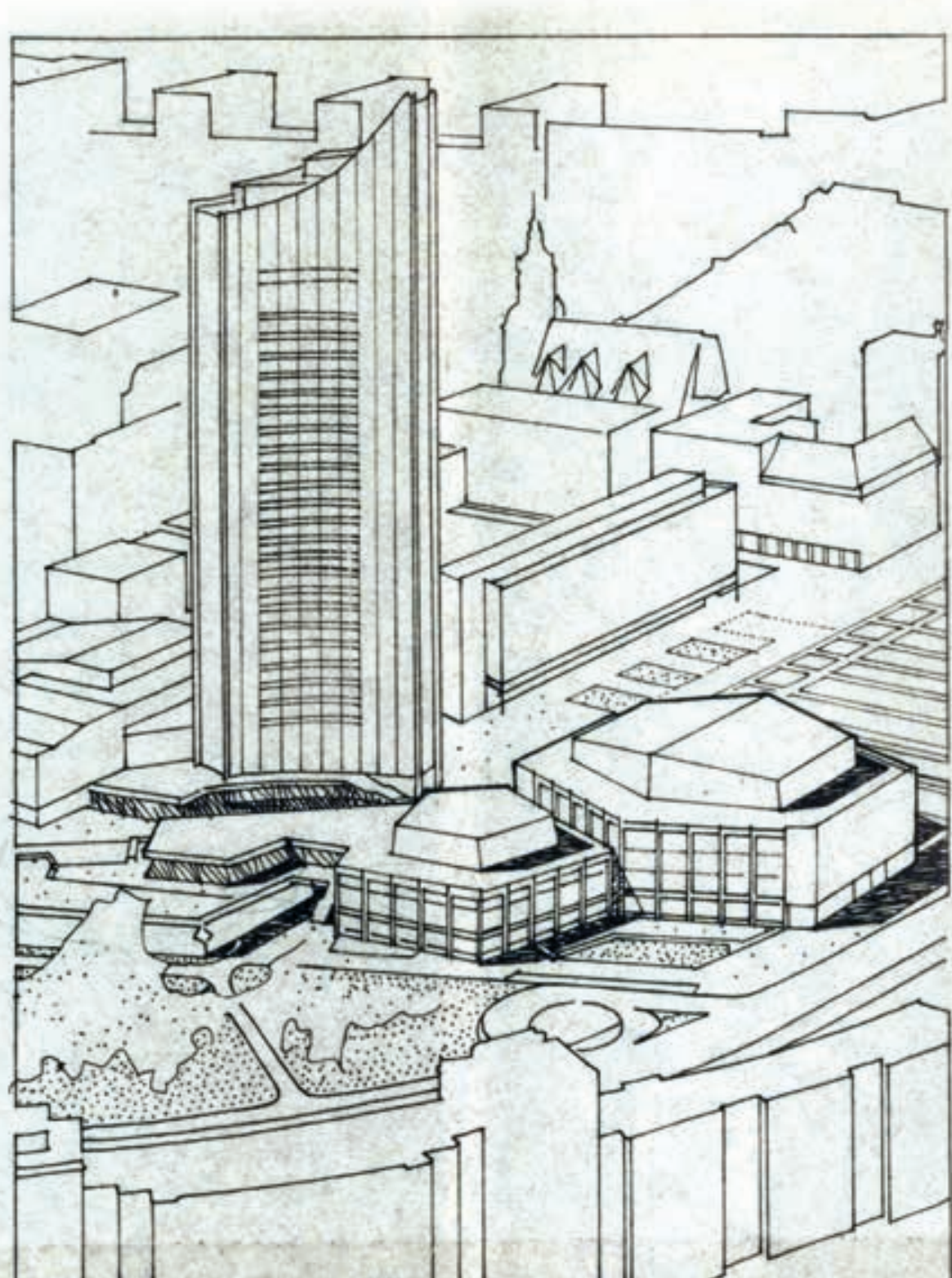
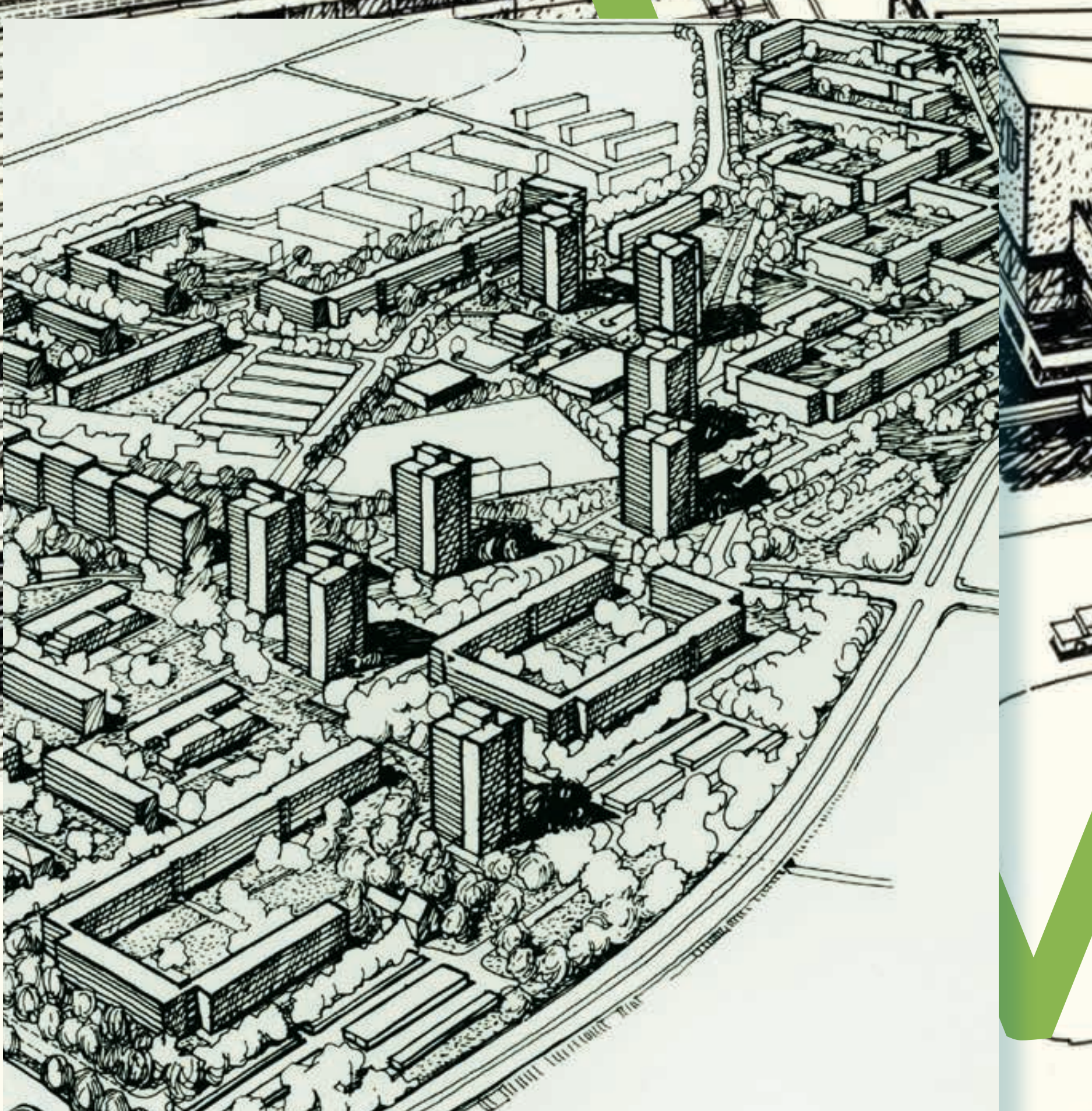
Hans-Dietrich Wellner steht für eine Generation von Architekten und Stadtplanern, die in den 1950er und 60er Jahren ihre Ausbildung an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar erhielt und die Architekturentwicklung der DDR bis zum Herbst 1989 prägte. Sie hatten Grundsätze und Visionen und waren bemüht, diese mit der politischen Einflussnahme durch die SED und der sozialistischen Planwirtschaft in Übereinstimmung zu bringen. Ihnen war die Gestaltung einer modernen, für die Bewohner lebenswerten Stadt wichtig. Sie rangen in der Gemeinschaft des Kollektivs um bestmögliche Lösungen und bearbeiteten komplexe Aufgaben interdisziplinär. Dabei wirkten Architekten, Verkehrs-, Frei- und Grünflächenplaner, Techniker, Ingenieure, Technologen und Ökonomen eng zusammen.

Hans-Dietrich Wellner besaß ein außergewöhnliches visuelles Verständnis für Raum, Körper, Maßstäblichkeit und Genauigkeit der Verhältnisse und setzte dieses in ansprechenden Freihandzeichnungen um. Sein geschultes Auge erfasste genau Proportionen und Perspektiven. Seine Zeichnungen, hervorgegangen aus einem kreativen und ideenreichen Denk- und Vorstellungsprozess sowie dem fachlichen Austausch, veranschaulichten die Konzeptionen und Entwürfe und lassen diese plastisch, bildhaft und einprägsam erscheinen. Das Handwerk des Freihandzeichnens beherrschte er hervorragend.

Das Wirken von Hans-Dietrich Wellner im Büro des Chefarchitekten sowie später im Stadtplanungsamt ist vor allem mit Leipzig-Grünau verbunden. Über zwei Jahrzehnte hinweg beeinflusste und begleitete er das Werden und Wachsen des neuen Stadtteils, der aus acht Wohnkomplexen besteht und neben Berlin-Marzahn und Halle-Neustadt zu den größten Neubausiedlungen der DDR gehörte.

Teilnahme an Wettbewerben u.a. im Kollektiv

- 1962** Prager Straße Dresden (Ankauf)
- 1963** Stadtzentrum Sofia (Wettbewerb Union Internationale des Architectes)
- 1964** Straße des 18. Oktober Leipzig (2. Preis)
- 1965** Nationaltheater Budapest (internationaler Wettbewerb)
- 1967** Gestaltung des Elbufers in Magdeburg (2. Preis)
- 1969** Bayrischer Platz Leipzig (2. Preis)
- 1970/71** Standortvariantenuntersuchung Konzerthalle/Auditorium maximum
- 1973** Gesamtplanung des Wohngebietes Leipzig-Grünau
- 1975** Variantenuntersuchung Auditorium maximum/Konzerthalle Leipzig
- 1978** Gestaltung des Wohngebietes Paunsdorf/Engelsdorf (2. Preis)
- 1980** Wohngebietszentrum Leipzig-Grünau (2. Preis)
- 1981** Erholungsgebiet Elsteraue Leipzig-Möckern (3. Preis)
- 1985** Bowlingtreff Leipzig
- 1988** Umgestaltung der Westtribüne im Bruno-Plache-Stadion Leipzig (2. Preis)
- 1989** Rathaus, Kultur- und Freizeitzentrum Leipzig-Grünau
- 1991** Neue Messe Leipzig (außer Konkurrenz).





Bauhaus-Universität Weimar, Archiv der Moderne
- Studentenakte: Wellner, Dietrich.



W HANS-DIETRICH WELLNER

Vita (1934-2013)

- am **9. Juli 1934** in Erfurt geboren,
- **1948-1952** Besuch der Oberschulen in Schkeuditz und Leipzig,
- **1952-1953** Maurerlehre beim VEB Bauunion Halle,
- **1953-1959** Studium der Architektur an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Abschluss als Diplom-Ingenieur,
- **1959-1968** Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Landwirtschaftliches Bauen der Karl-Marx-Universität Leipzig, seit 1965 Institut für Landwirtschaftliches Bauwesen, Dorfbau und Landschaftsgestaltung, Tätigkeiten:
 - > Erarbeitung einer Städtebaulichen Grundkonzeption für den Neubau der Landwirtschaftlichen Fakultät in Leipzig-Probstheida
 - > verantwortliche Bearbeitung von Forschungsthemen über landwirtschaftliche Bauten im Auftrag der Bauakademie der DDR, u. a. zu Milchviehställen in Mittelgebirgslagen
 - > Dorfplanungen unter besonderer Berücksichtigung denkmalpflegerischer Probleme
 - > Mitarbeit an Veröffentlichungen, u. a. am „Bauhandbuch für Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften“ und Lehrbriefen für landwirtschaftliches Bauen
 - > Beteiligung an Wettbewerben
- seit **Februar 1968** als Architekt beim Büro des Chefarchitekten der Stadt Leipzig, 1968-1974 in der Abteilung Stadtzentrum und 1974-1990 in der Abteilung Komplexer Wohnungsneubau tätig, Bearbeitung folgender Aufgaben:
 - > 1968/69 Sachsenplatz und Informationszentrum (städtebauliche Planung und Grundkonzeption für die Leipzig-Information)
 - > 1968/69 Nordring und Wohnhochhaus Wintergartenstraße (städtebauliche Konzeption und gestalterische Grundkonzeption)
 - > Karl-Marx-Platz (Konzeption Freiflächengestaltung)
 - > 1968-1976 Neues Gewandhaus (Standortuntersuchungen, Entwurfsstudien, städtebauliche Planung, Teilnahme an Variantenuntersuchungen 1975 und Mitwirkung an der Dokumentation für die Grundsatzentscheidung 1976)
 - > 1971 Fußgängerbrücke Friedrich-Engels-Platz (Verkehrs- und Freiflächenkonzeption)
 - > 1972/73 Wohnkomplex Schönefeld
 - > 1974 Wohngebiet Leipzig-Grünau (Mitwirkung an der städtebaulichen Planung, den Bebauungskonzeptionen der Wohnungsbaukomplexe 1 und 2, Komplexarchitekt für das Wohnbezugszentrum, ab 1. April 1984 Stadtplaner Grünau)
 - > Juni 1984 Architekturpreis der DDR im Kollektiv für die städtebauliche Planung und Gestaltung der Komplexe 1 bis 4 im Wohngebiet Leipzig-Grünau
- seit **Januar 1990** im Stadtplanungsamt, Sachgebiet Grünau
- ab **1999** Ruhestand
- am **3. August 2013** verstarb Hans-Dietrich Wellner in Leipzig.



Auf der Demonstration zum 1. Mai 1960, Hans-Dietrich Wellner (i. u. l.).



Hans-Dietrich Wellner im März 1981 bei der Entgegennahme der Auszeichnung „Banner der Arbeit“ Stufe II.



Das mit dem „Banner der Arbeit“ Stufe II ausgezeichnete Kollektiv des BCA: Hellmut Neumann, Walter Lingsbebe, Ambros G. Gross, Steffi Lehmann, Hans-Dietrich Wellner und Georg Eichhorn (u.l.n.r.).



Hans-Dietrich Wellner beim Kartenstudium, Sommer 2010.



Hans-Dietrich Wellner mit Studienfreunden auf dem Augustusplatz, Sommer 2010.



Hans-Dietrich Wellner (links) in der Diskussion, Sommer 2010.



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Büros des Chefarchitekten (BCA) 1977 vor dem Neuen Rathaus.



Die Mitarbeiter des BCA nutzten ihr zeichnerisches Talent auch für die Darstellung ihrer Tätigkeit. Neben den Kalendern, die immer wieder herausgegeben wurden, erschien zum 5. Jahrestag des BCA 1972 ein Falblatt. Dieses zeigte für die zurückliegenden fünf Jahre alle Aufgaben mit ihren Akteuren.



Mitarbeiter des BCA im Juni 2005 vor dem Portikus Bayerischer Bahnhof (Hans-Dietrich Wellner z.u.l.)

Der VIII. Parteitag der SED 1971 beschloss die Lösung der Wohnungsfrage als Kernstück des sozialpolitischen Programms bis 1990. Jeder Haushalt sollte bis dahin über eine eigene, angemessene Wohnung verfügen, diese sollte sich in einem guten baulichen Zustand befinden und von der Ausstattung her modernen Ansprüchen gerecht werden. Jenes Ziel versuchten die Kommunen vor allem über den Neubau zu realisieren. In Leipzig entstanden im komplexen Wohnungsneubau ab 1971 u.a. Wohnkomplexe in Lößnig, in Schönefeld sowie in Mockau Ost und West. Das Wohngebiet Leipzig-Grünau sollte das größte Vorhaben werden. Die Planungen gingen von acht Wohnkomplexen mit 37.600 Wohneinheiten für fast 100.000 Einwohner aus. Somit wurde nicht die Errichtung eines Stadtteils, sondern eigentlich die einer selbstständigen Stadt und diese gewissermaßen „vom Fließband“ in Angriff genommen. Nicht nur für die Architekten und Stadtplaner auch für die Wirtschaftskraft der DDR, bis 1980 war Leipzig-Grünau das zweitgrößte Bauvorhaben des komplexen Wohnungsbaues in der DDR, eine Herausforderung. Ersterer nahmen diese an und versuchten, eine lebendige, großzügige Stadt mit Lebensqualität zu planen.

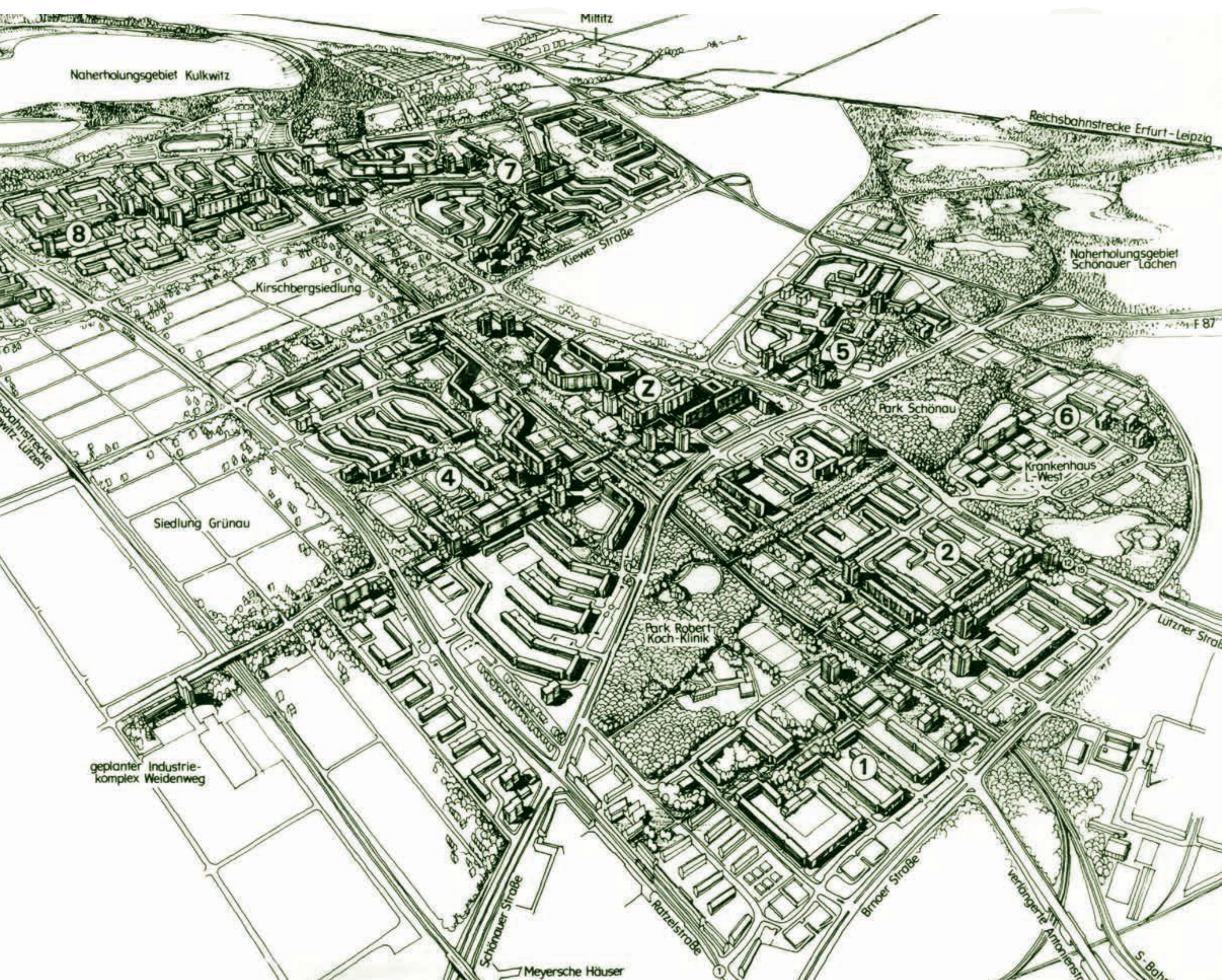
GRÜNAU



Grundsteinlegung für das Wohngebiet Leipzig-Grünau durch den Oberbürgermeister Dr. Karl-Heinz Müller am 1. Juni 1976, Foto Karla Voigt, 1. Juni 1976, StadtAL, Bildarchiv.



Stele mit Erinnerungstafel anlässlich des 10. Jahrestages der Grundsteinlegung des Wohngebietes Leipzig-Grünau, Enthüllung durch Oberbürgermeister Dr. Bernd Seidel, Foto Peter Krebs, 3. Juni 1986, StadtAL, Bildarchiv.



Südöstliche Vogelschau auf das Wohngebiet in Leipzig-Grünau 1981. Der große Zusammenhang von Verkehrs-, Bebauungsstruktur und räumlicher Gliederung mit Zentrum und Zentrumsachsen in der Bildmitte bis hin zu den Naherholungsgebieten wird anschaulich. Diese sehr bekannte Zeichnung von Dietrich Wellner steht am Ende eines langen, kollektiven Entwicklungsprozesses.



Standort und Aufnahme der Edelstahlplastik im Wohnkomplex 1 zur Erinnerung an die Grundsteinlegung des Wohngebietes am 1. Juni 1976, Foto Bernd Gerhardt, Oktober 2014.

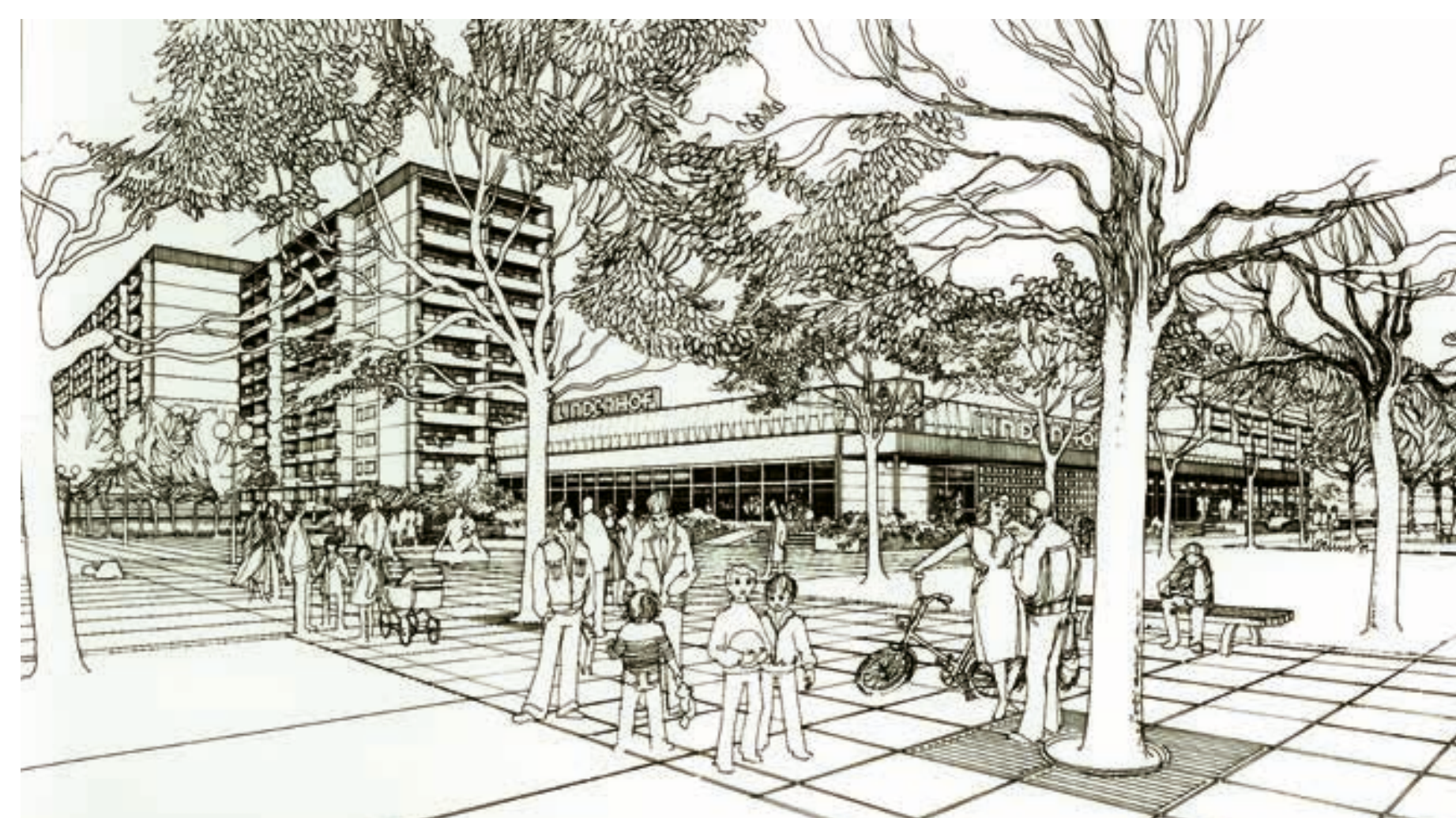


„Seht, was wir für Kerle sind!“ Walter Lingslebe, Hans-Joachim Götz, Georg Eichhorn, Bodo Hoffmann, Hellmut Neumann, Hans-Dietrich Wellner (von links nach rechts) vor dem Arbeitsmodell Wohngebiet Leipzig-Grünau, 2. Oktober 1974.

Die Realisierung des Wohngebietes Leipzig-Grünau ging etappenweise von Ost nach West vor sich und schloss die Errichtung und Schaffung der notwendigen Kinder-, Schul-, Versorgungs-, Dienstleistungs-, Gesundheits-, Kultur-, Sport- und Spielanlagen ein. Da der Wohnungsbau jedoch immer einen höheren Stellenwert einnahm, im Nachhinein aus politischen und wirtschaftlichen Gründen in die ursprünglichen Planungen eingegriffen wurde, bildete sich ein Defizit an Freizeit- und Versorgungseinrichtungen heraus, welches erst nach 1990 überwunden werden konnte.

Gegenwärtig leben ca. 41.000 Einwohner im Wohngebiet Leipzig-Grünau.

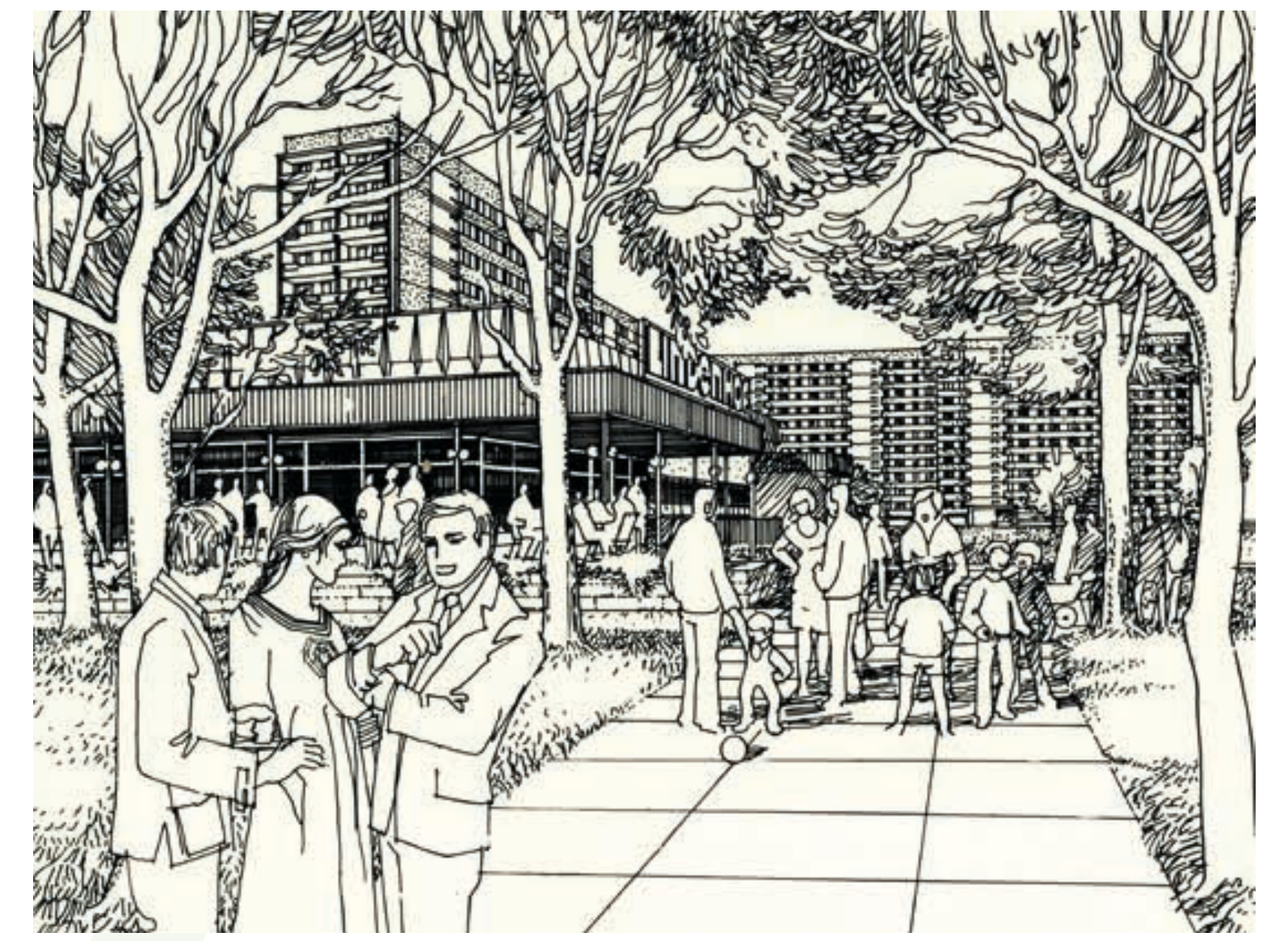
Der Rückgang der Einwohnerzahlen ist vor allem auf die Altersstruktur zurückzuführen, denn die Wohnungen wurden vorrangig an junge Familien vergeben, die nun mit „ihrem“ Grünau alt geworden sind.



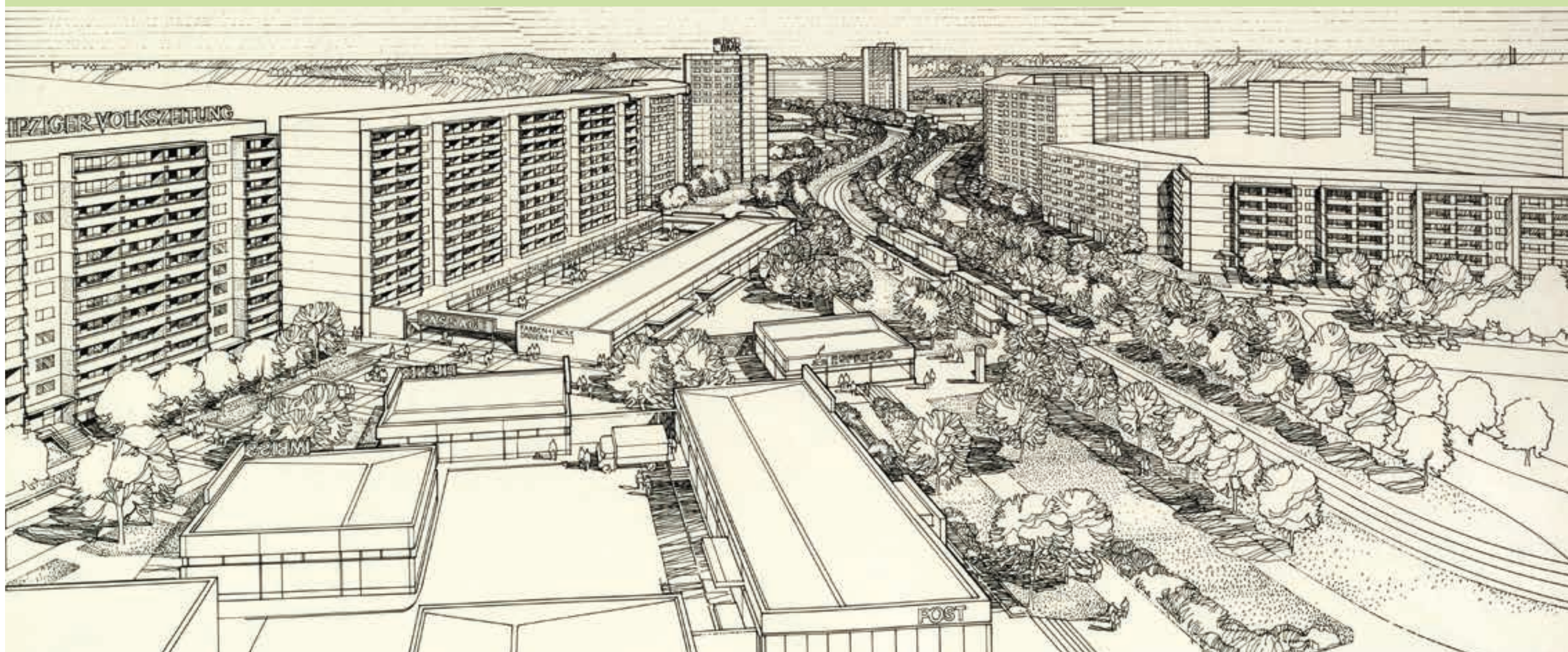
Gaststätte „Lindenhof“ im Wohnkomplex 3 im Wohngebiet Leipzig-Grünau, Schaubild, Hans-Dietrich Wellner, April 1979.

GRÜNAU

Den Namen Grünau erhielt das neue Wohngebiet von einer Gartensiedlung am südlichen Rand des Baugebietes. Für den Standort sprachen die gute bioklimatische und lufthygienische Lage sowie gute Weg-Zeit-Beziehungen zum Stadtzentrum, zu den Erholungsgebieten und vor allem zu den Arbeitsstätten. Mit einem städtebaulichen Ideenwettbewerb 1973 begannen die Planungen und ab 1976 wurden die acht Wohnkomplexe realisiert. Das neue Wohngebiet erstreckt sich auf einer Fläche von ca. 400 Hektar beiderseits der Lützner Straße zwischen Lindenau und dem Kulkwitzer See und erreicht eine Ausdehnung von ca. 4 km in Ost-West-Richtung und ca. 2,5 km in Nord-Süd-Richtung. Die äußere Struktur des Wohngebietes ist geprägt vom System der Verkehrserschließung – dem Straßennetz, der S-Bahn und den Straßenbahnen. Im Innern dominieren Freizeit-, Erholungs- und Sportbereiche sowie die magistralen Fußgängerbereiche, die die einzelnen Wohnensembles mit den Wohnkomplexzentren und den öffentlichen Verkehrseinrichtungen verbinden. So erreichte man eine Trennung der Verkehrsbereiche von den Ruhezeiten. Innerhalb der acht eigenständigen Wohnkomplexe mit ihren jeweiligen Besonderheiten übernahm der Wohnkomplex 5.2 die Funktion eines Wohngebietszentrums.



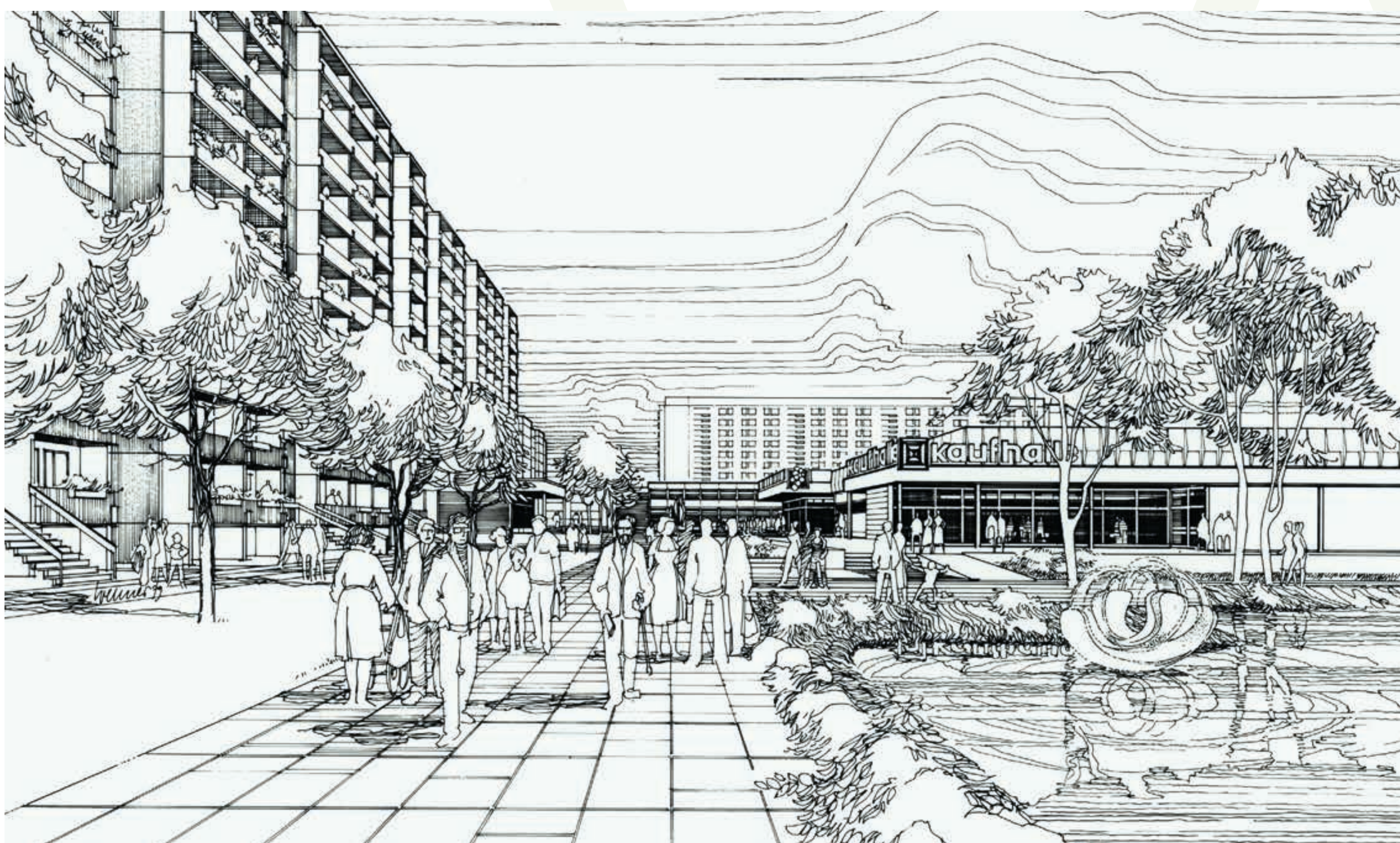
Wohngebiet Leipzig-Grünau, Gaststätte „Lindenhof“ im Wohnkomplex 3, Hans-Dietrich Wellner, 1980.



Wohngebiet Leipzig-Grünau, Blick auf den Wohnkomplex 7 von Süden, Hans-Dietrich Wellner, 31. Oktober 1978.



Wohngebiet Leipzig-Grünau, Montage von Großplatten an einem Wohnblock durch die Jugendbrigade „Hans Beimler“ im Wohnkomplex 8, Foto Peter Krebs, 30. Juli 1986, StadtAL, Bildarchiv.



Wohngebiet Leipzig-Grünau, Blick auf den Wohnkomplex 7 von Norden, Hans-Dietrich Wellner, 30. Juni 1979. Durch die Einbeziehung vorhandener Parkanlagen, die Einbindung in bestehende Naherholungsgebiete, die Planung neuer sowie durch die Schaffung von ansprechenden Frei-, Sport- und Grünflächen sowie die Gestaltung der Räume mit architekturbezogener Kunst versuchten die Stadtplaner das Wohngebiet lebenswert, interessant und abwechslungsreich anzulegen.



Wohngebiet Leipzig-Grünau, Wohnkomplex 3, um 1985, StadtAL, Bildarchiv.

Darunter: Wohngebiet Leipzig-Grünau, Wohnkomplex 1, Foto Herbert Lachmann, September 1980, StadtAL, Bildarchiv.



Um das Neubaugebiet, welches aus 5-, 6-, 9-, 11- und 16geschossigen Häusern der Wohnungsbauserie 70 bestand, entstehen zu lassen, wurden ein neues Plattenwerk in Wiederitzsch, drei Bauarbeiterhotels und eine Großküche zur Versorgung der Baustelle errichtet, Lagerkapazitäten neu geschaffen und erweitert. Der Transport der Betonfertigteile erfolgte von den Vorfertigungsstätten durch Güterzüge zu den Umschlagplätzen und von dort über Baustraßen zur Baustelle. Für die stadttechnischen Versorgungsleitungen mit einem Sammelkanal und einem entsprechenden Netz waren enorme Tiefbauarbeiten notwendig.

Hervorzuheben sind sein sachlich-kritisches ‚Herangehen‘ an die Lösung der anstehenden fachlichen Aufgaben und seine Bescheidenheit. Hinzuzufügen ist sein ständiges Bemühen, das Netz der Leipziger ‚Radwege‘ weiter auszubauen.

Prof. Dr.-Ing. Horst Siegel im September 2014.

Als langjähriges Mitglied unseres Fachverbandes (Bund der Architekten der Deutschen Demokratischen Republik) können Sie an Ihrem Ehrentage voll Stolz auf ein reiches berufliches Schaffen als Architekt und Stadtplaner und auf viele schöne Erfolge zurückblicken. (...) Neben Ihrer verantwortungsvollen beruflichen Tätigkeit haben Sie in unserem Bund vielfältige Funktionen mit schöpferischem Engagement und Ideenreichtum bekleidet, wofür ich Ihnen heute ganz herzlich danken möchte. Durch Ihren ruhigen, besonnenen und zuverlässigen Charakter sind Sie im Kreis Ihrer Fachkollegen geachtet und geschätzt.

Prof. Dr. sc. techn. Herbert Ricken, Vorsitzender des Fachverbandes der Architekten, Bezirksgruppe Leipzig zum 50. Geburtstag von Hans-Dietrich Wellner, 9. Juli 1984.

IRGENDWIE GEHT'S WEITER –
AUCH WENN DER WEG NICHT IMMER GANZ EINFACH IST.



Kontinuierlich gute Leistungen, hohes Verantwortungsbewußtsein und Kreativität kennzeichnen Ihre Arbeit. Sie haben sich zu einem der beständigsten und fähigsten Architekten des BCA entwickelt. Ihre Funktion als Hauptarchitekt für das Wohngebiet Grünau und alle Ihnen übertragenen Aufgaben nehmen Sie mit großer Umsicht und persönlicher Einsatzbereitschaft wahr.

In einem Schreiben zum 20. Jahrestages der Gründung des Büros des Chefarchitekten, 16. Oktober 1987.



Hans-Dietrich Wellner war ein geschätzter Mitarbeiter im Stadtplanungsamt, ein angenehmer, freundlicher Kollege, der sich – unter anderem – unermüdlich für ‚sein‘ GRÜNAU eingesetzt hat. Obwohl seine Gestaltungsmöglichkeiten aufgrund der Aufgaben- und Strukturveränderungen nach 1990 eingeschränkt bzw. nicht mehr gegeben waren, hat er nicht resigniert, sondern er versuchte auch weiterhin, die Dinge in seinem Sinne positiv zu beeinflussen.

Wolfgang Kunz im Gespräch im Oktober 2014.



Für mich war Hans-Dietrich Wellner immer der Ruhepol in der Abteilung, im Amt.

Karin Caplikas im September 2014.

‚Dieter‘ Wellner war gewissenhaft, absolut zuverlässig und immer freundlich. Wenn er fachlich von etwas überzeugt war, so setzte er dies beharrlich und gegen jeden Widerstand durch, wobei er auch stur sein konnte.

Bernd Gerhardt im Gespräch im September 2014.

Ihm ist ein Arbeitsstil eigen, der Fleiß mit wissenschaftlicher Exaktheit verbindet; er ist ein überdurchschnittlich befähigter, schöpferisch begabter Architekt.

So der Institutsdirektor Prof. Dr.-Ing. Manfred Berger in der Schlussbeurteilung vom 7. Februar 1968, Karl-Marx-Universität Leipzig, Institut für Landwirtschaftliches Bauwesen, Dorfbau und Landschaftsgestaltung.



Unser Radius ist in diesem Jahr noch kleiner geworden. Wir waren in Prag und Meissen, zehren aber immer noch vom Vergangenen – von der Umbrienreise 2005, von der ich nun 2010 endlich ein Fotoalbum gemacht habe. Nur für uns, denn wen interessiert das schon.

‚Dieter‘ Wellner in einem Brief an ‚Schorsch‘ Eichhorn am 22. Dezember 2010.

‚Dieter‘ war mit Grünau verwachsen. Es hat ihn traurig gemacht, dass nach der Wende alles so negativ betrachtet wurde, wobei er sich oft mit den Bewohnern unterhalten hat, die dies anders sahen. Grünau war eine große Aufgabe, es gab keine Erfahrungen mit der Größe solcher Wohngebiete. Wir haben versucht, neue Aspekte hereinzubringen. Wir haben uns Berlin angesehen, waren in der Slowakei, haben ein bisschen nach dem Westen ‚geschickt‘, aber die Größenordnungen waren nicht vergleichbar. Wir haben mehr aus den Wettbewerbsarbeiten herausgenommen und auch Halle-Neustadt war wichtig. Grünau war unser eigenes ‚Kind‘.

Georg Eichhorn im Gespräch im September 2014.

STIMMEN

‚Dieter‘ war schon ein besonderer Mensch, zurückhaltend, mit einer sensiblen Herangehensweise an die Dinge, sehr kompetent und in Architektur und Geschichte ausgesprochen beschlagen. Wir haben sehr eng zusammengearbeitet, auch viel privat unternommen. Ich erinnere mich gerne an die Exkursionen, die ‚Dieter‘ organisierte. Wir waren dafür bekannt, dass wir vor allem Kirchen besichtigten. Ich habe viel von ihm gelernt.

Henriette Krahnstöver im Gespräch im September 2014.



‚Dieter‘ war ein sehr musikalischer Mensch, wobei er immer bedauert hat, kein Instrument gelernt zu haben. Ich habe mich gern mit ihm über Kunst, Gemälde und Ausstellungen unterhalten. Die Gespräche mit ihm waren befruchtend und er konnte auch gut zuhören. Er hatte immer eine Meinung, die er auch vertreten hat.

Georg Eichhorn im Gespräch im September 2014.



Wo andere fotografiert haben, hat ‚Dieter‘ gezeichnet.

So äußerten sich Georg Eichhorn und Henriette Krahnstöver im Gespräch, September 2014.





21.1.96

Sachsenplatz mit Brunnenplastik und Leipzig-Information, Foto Herbert Lachmann, 7. Oktober 1971, StadtAL, Bildarchiv.

Bis Städtetankstellen Einführung des Informationszentrums als Teil eines Blockrand-Bebauung des Bestands in der Planung 1968/69:

Ansatzpunkt des Städtetankstellen Niederlegung 1968 war eine spätere Wiederherstellung der Straßensysteme (Katharinenstraße, Reichsstraße, Brühl) allerdings mit der freien Raumstruktur, die die alten Baufeldstrukturen in etwa aufnehmen konnten. Keine Abgrenzung keine Mauern, jedoch die Andeutung von Umfahrungen mit kleineren Gebäuden. Man wollte eine Brücke zum alten Stadtbild, keine Rolle spielte die Lage der Brückenpfeiler, sondern nur die Bestimmung der Brückenpfeiler. Die Brückenpfeiler sollten die Brückenpfeiler sein und am Fußbestand des Informationszentrums stehen. Man wollte ein modernes und praktisches.

Für die Gestaltung des Sachsenplatzes - der Name wurde erst im April 1969 gefunden - begann die Überlegung im neuen Standort. Die Überlegung war, dass der Platz nicht als Anknüpfung der Straßen - den Straßensystemen.

Maßnahmen der städtischen Bauleitung sind die Überlegung, die Brückenpfeiler zu pflegen, zu erhalten und zu restaurieren. Die Überlegung war, dass der Platz nicht als Anknüpfung der Straßen - den Straßensystemen.

Die Gestalt sollte sein - und nicht hoch, sondern ein Raumprogramm, anfangs nicht existenz. Die Überlegung war, dass der Platz nicht als Anknüpfung der Straßen - den Straßensystemen.

Eine 1996 von der Stadt durchgeführte Städtebauwerkstatt Sachsenplatz empfahl die Neubebauung des Sachsenplatzes mit dem Museum der bildenden Künste und die Aufnahme des historischen Stadtgrundrisses. Stadtrat und Stadtverwaltung nahmen die Anregung auf und begannen 1999 mit der Bebauung des Platzes, wobei der Name Sachsenplatz zum 1. August 2002 aufgehoben wurde. Hans-Dietrich Wellner nahm an der Planungswerkstatt teil und schrieb seine Gedanken und Beweggründe zur städtebaulichen Gestaltung des Sachsenplatzes auf. Es kränkte ihn, dass man den Sachsenplatz während des Workshops „als städtebaulichen Sperrmüll“ bezeichnet hatte. Der Sachsenplatz zeigt eine besondere Qualität der DDR-Planung, einen sehr großzügigen Umgang mit Raum und stellt den Versuch dar, Stadträume neu zu definieren.

Das Konzept für eine Gesamtbebauung mit - einwandig in die Blockrand, es sollte mit Orientierung.

Für heutige Sicht muß man feststellen:

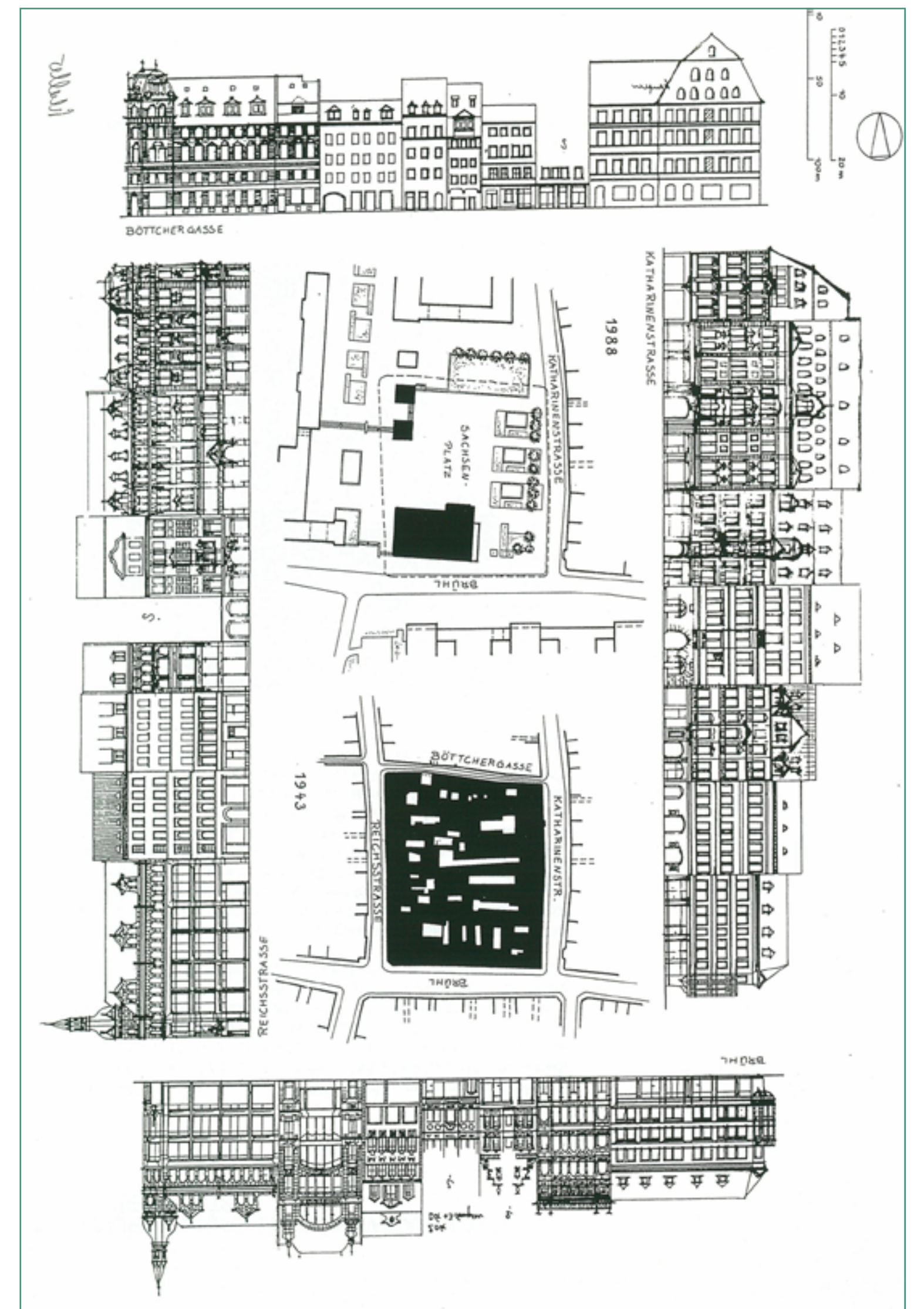
- Jede städtebauliche Bebauung mit mehr - einwandig in die Blockrand, es sollte mit Orientierung.
- Die seit 1969 entstandenen mehrstöckigen Neubauten des Standortes stellen einen echten Bedarf dar - die Straßenräume im Stadtzentrum, wenn nicht zu, dann an anderer Stelle.
- Das Informationszentrum ist eine „Notlösung“ geworden. Bei städtischer oder später ist dafür Ersatz zu schaffen.
- Die vorhandenen Kunstwerke gehören für viel Kapital zum Zentrum. Sie sollten nicht nur als Standorte finden - im öffentlichen Raum oder im Museum. Die Bildströme sollte erhalten haben.

Wellner
21.1.96

(1968/69 mit der Städtebau -
lichen Planung im BCA/1967 SZ
beauftragt)

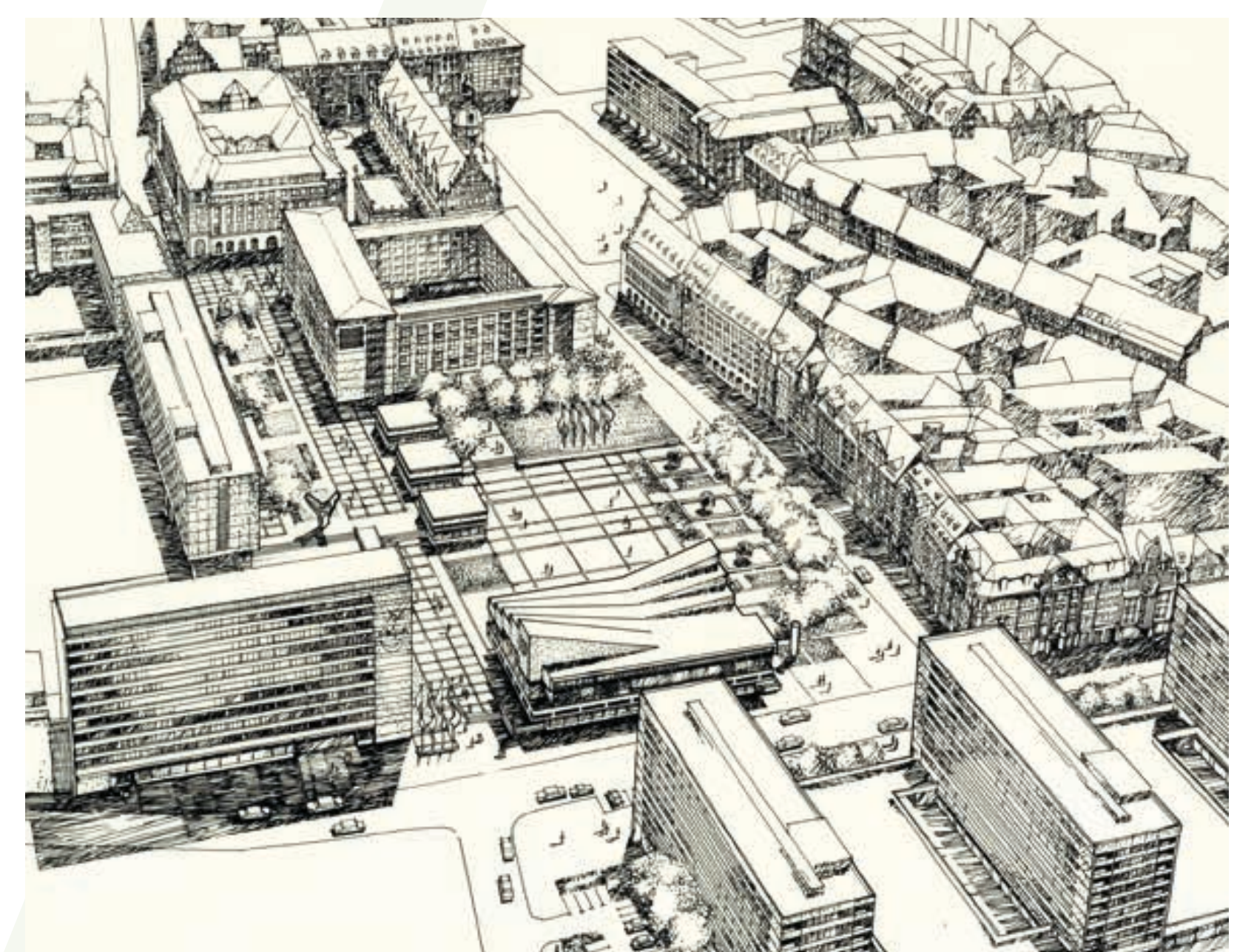
Notizen nach dem Workshop
Sachsenplatz 18./19.1.96

SACHSEN-PLATZ



Die städtebauliche Konzeption für die Anlage des Platzes wurde im Büro des Chefarchitekten in der Abteilung Planung Stadtzentrum unter Ambros G. Gross entwickelt, wobei der verantwortliche Bearbeiter Hans-Dietrich Wellner war. Für das zweigeschossige Gebäude der „Leipzig-Information“ mit seinem fächerartig gestalteten Dach zeichnete ein Kollektiv des VE WGK unter Leitung von Horst Krantz und ein Kollektiv der Ingenieurschule für Bauwesen Leipzig unter Leitung von Hans Großmann und Klaus Burtzick verantwortlich.

Die Gestaltung der Anlagen erfolgte im VE VTK im Kollektiv von Gerhard Scholz und unter Dipl.-Gärtner Othmar Fey.



Sachsenplatz mit Informationszentrum, Schaubild, Hans-Dietrich Wellner, 1969.

Das ehemals dicht bebaute und durch den Luftangriff vom 4. Dezember 1943 weitgehend zerstörte Areal zwischen Reichsstraße, Brühl, Katharinenstraße und Salzgäßchen erhielt am 9. Mai 1969 in „Würdigung der Sachsen in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ den Namen Sachsenplatz. Der Sachsenplatz mit Informationszentrum wurde anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der DDR fertiggestellt, die Einweihung erfolgte am 7. Oktober 1969.

Diesem Bereich kam im Fußgängersystem der Stadt eine besondere Funktion zu sowohl als Verbindung zwischen Markt, Katharinenstraße, Brühl und Richard-Wagner-Platz als auch zwischen Markt, Reichsstraße, Brühl, Hallischem Tor und Hauptbahnhof. Die Stadtplaner sahen in den Zugängen zum Stadtzentrum die „stärksten Erlebnisbereiche“ und wollten jene so gestalten, dass „die Stadt aufgelockert wird und vielfältige Möglichkeiten zur sinnvollen Freizeitgestaltung entstehen.“ Dabei sah man im Stadtzentrum nicht ein reines Geschäftszentrum, sondern ging von einer bewohnten Innenstadt mit Grünflächen und Ruhezeiten aus. Der Sachsenplatz sollte ein „Höhepunkt der städtebaulichen Platzbildung bezüglich Inhalt, Funktion und Gestaltung“ werden.



Luftbildschrägaufnahme auf die Innenstadt mit Sachsenplatz, Foto Eberhard Mai, Oktober 1998, StadtAL, Fotosammlung Eberhard Mai 1998-2008.

Der Charakter des Platzes wurde durch die historische Bausubstanz der Katharinenstraße und die Neubauten der anliegenden Straßen – den Wohnblock am Markt/Salzgäßchen/Reichsstraße/Katharinenstraße (1962–64, Heinrich Göller, Klaus Poller), den Wohnblock in der Reichsstraße, das Interpelzgebäude am Brühl (1965–66, Wolfgang Schreiner, Günther Seltz) und die Wohnbauten am Brühl/Richard-Wagner-Straße (1966–68, Wolfgang Müller, Horst Krantz, Günther Gerhardt, Hubertus Berger) geprägt. Auf dem Platz selbst wechselten sich Wasserbecken, östlich des Platzes gelegen, gepflasterte Freiflächen und Grünanlagen, u. a. farbige Blumenrabatten ab. Eine breite Freitreppe glich den Höhenunterschied zur Reichsstraße aus.

Barockplastiken aus dem Park Prödel, der dem Braunkoheltagebau weichen musste, die Plastik „Junges Paar“ von Bildhauer Klaus Schwabe, eine Keramiksäule mit Darstellungen zur Leipziger Stadtgeschichte von Herbert Vieczenz und die drei kristallinen Brunnenplastiken von Harry Müller, im Volksmund Pustebumen genannt, bereicherten den Sachsenplatz und trugen dazu bei, ihn zu einem beliebten Treffpunkt der Leipziger werden zu lassen.

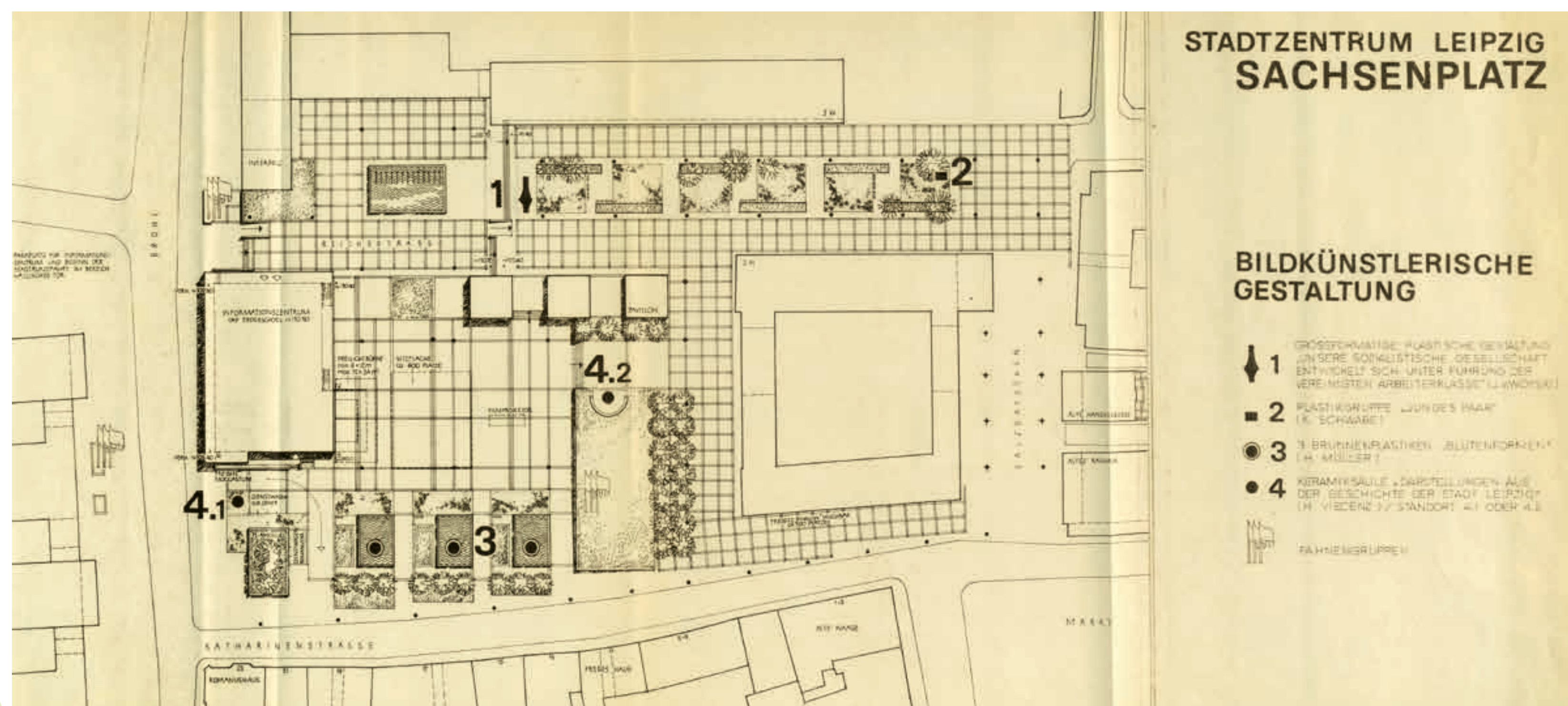
SACHSEN-PLATZ



Katharinenstraße 18-22 (heute unbebaut), Frühjahr 1944, Foto Georg Zschäpitz, StadtAL, Bildarchiv.



Sachsenplatz, Panoramaaufnahme, Foto Herbert Lachmann, 7. Oktober 1971, StadtAL, Bildarchiv.



Aus: StadtAL, Büro des Chefarchitekten, Teilbestand Akten, BCA V Nr. 2072 Bd. 1, Bl. 71.



Sachsenplatz und Leipzig-Information in der Bauphase, Foto Herbert Lachmann, 4. Juli 1969, StadtAL, Bildarchiv.



Leipzig-Information auf dem Sachsenplatz, Innenaufnahme, Foto Herbert Lachmann, 1976, StadtAL, Bildarchiv.
Das Informationszentrum am Brühl bot eine große Halle mit Serviceschaltern, einen modernen Vortrags- und Kinosaal mit 316 Plätzen, Konferenz- und Ausstellungsräume. Weitere Möglichkeiten für Veranstaltungen und Präsentationen hielten die drei zugeordneten Pavillons an der östlichen Seite des Platzes bereit. Im Erdgeschoss des Informationszentrums befand sich außerdem eine Molkabbar mit Blick auf die Katharinenstraße mit dem Romanushaus.

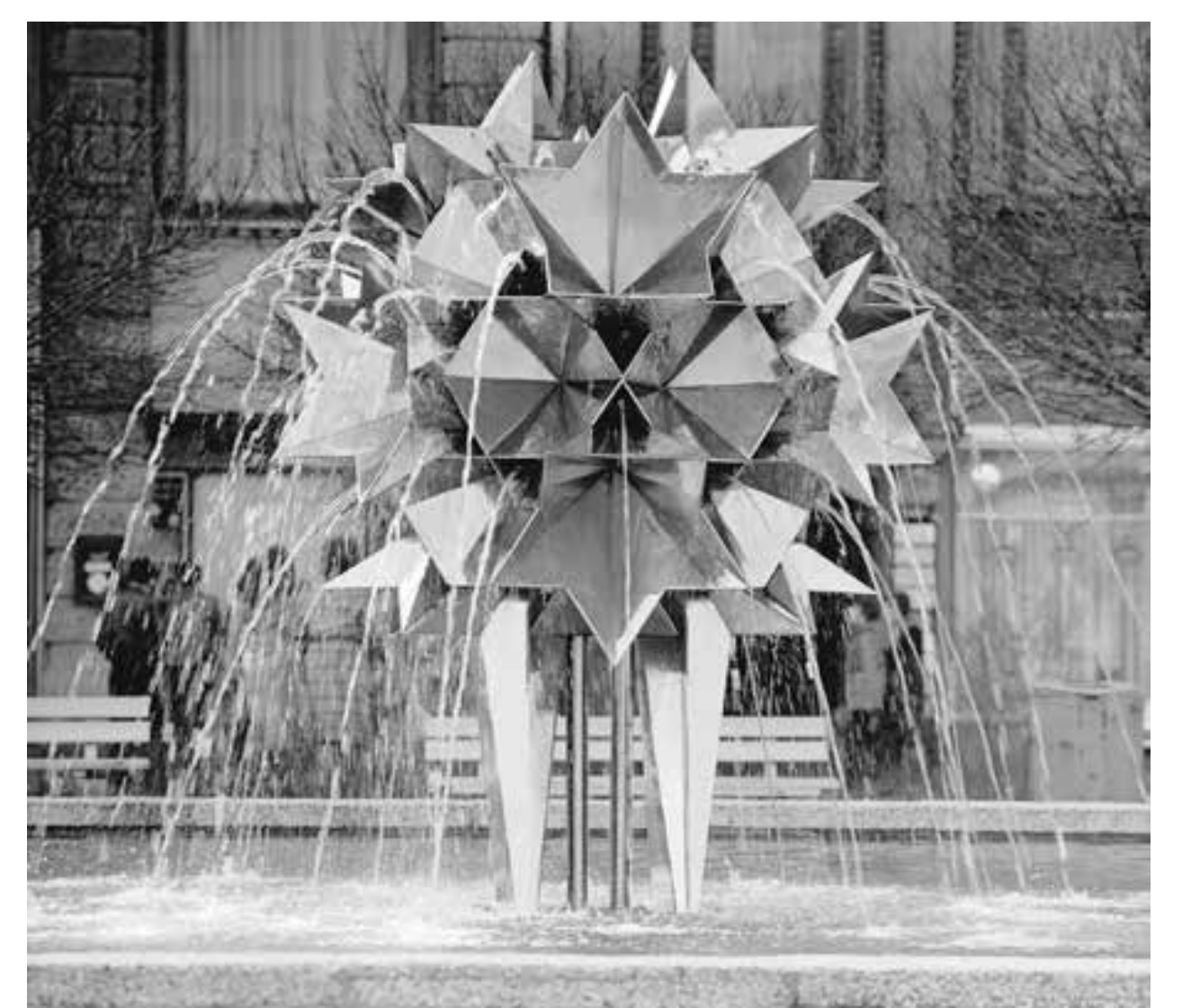


Sachsenplatz mit Blumenrabatte und Bank, Foto Herbert Lachmann, 10. Mai 1971, StadtAL, Bildarchiv.



Sachsenplatz mit Blick auf die Wohnbebauung am Brühl, Foto Herbert Lachmann, Sommer 1972, StadtAL, Bildarchiv.

Brunnenplastik von Harry Müller, Foto Herbert Lachmann, 25. März 1980, StadtAL, Bildarchiv.



Die 15. Tagung der Stadtverordneten am 23. Mai 1968 beschloss die Perspektivkonzeption der Stadt bis 1970 und den beschleunigten Aufbau des Zentrums bis 1973. Bei nur einer Gegenstimme und einer Enthaltung stimmten die Stadtverordneten dem weiteren Aufbau des Stadtzentrums mit dem neuen Universitätskomplex ohne Universitätskirche zu. Damit folgten sie der Linie des VII. Parteitages der SED vom April 1967 und des 4. Plenums des Zentralkomitees der SED vom Januar 1968, welche die Beschleunigung des Wiederaufbaus der Stadtzentren in Vorbereitung auf den 20. Jahrestag der Gründung der DDR als Ziel gesetzt hatte.

Für die Neugestaltung des Karl-Marx-Platzes schrieb der Rat der Stadt Leipzig am 3. Januar 1968 einen Ideenwettbewerb für die städtebaulich-architektonische und bildkünstlerische Gestaltung des Platzes als politisch-gesellschaftliches Zentrum der sozialistischen Großstadt Leipzig aus. Dieser Platz wurde als Zentrum der Wissenschaft und Bildung und als Treffpunkt internationaler Begegnungen gesehen. Er sollte „als Stätte politischer Manifestationen der Bevölkerung sowie der Veranstaltung von sozialistischen Festen und Feiern“ dienen. Mit der Oper (1960), der Hauptpost (1963), dem Hotel „Deutschland“ (1965), dem Franz-Mehring-Haus mit der größten Buchhandlung der DDR und den beiden Bürohochhäusern erfüllte er wesentliche zentrale Aufgaben.

Die Konzeption sah daher vor, dass „Städtebau, Architektur und Freiflächen sowie der Schmuck des Platzes und der Gebäude“ sich mit hoher künstlerischer Qualität zu einer „organischen Einheit“ zusammenfügen sollten.

Von den eingereichten Entwürfen setzte sich, obwohl die Jury eine andere Bewertung getroffen hatte, der Entwurf der Deutschen Bauakademie unter Hermann Henselmann durch. Jener Entwurf galt als Vorlage für die Bebauung. Alle fünf Wettbewerbsteilnehmer sahen entgegen den Vorgaben der Ausschreibung an der Südseite des Karl-Marx-Platzes, dort wo das städtische Museum der bildenden Künste, das ‚Bildermuseum‘ bisher stand, die Errichtung eines Auditorium maximum vor.

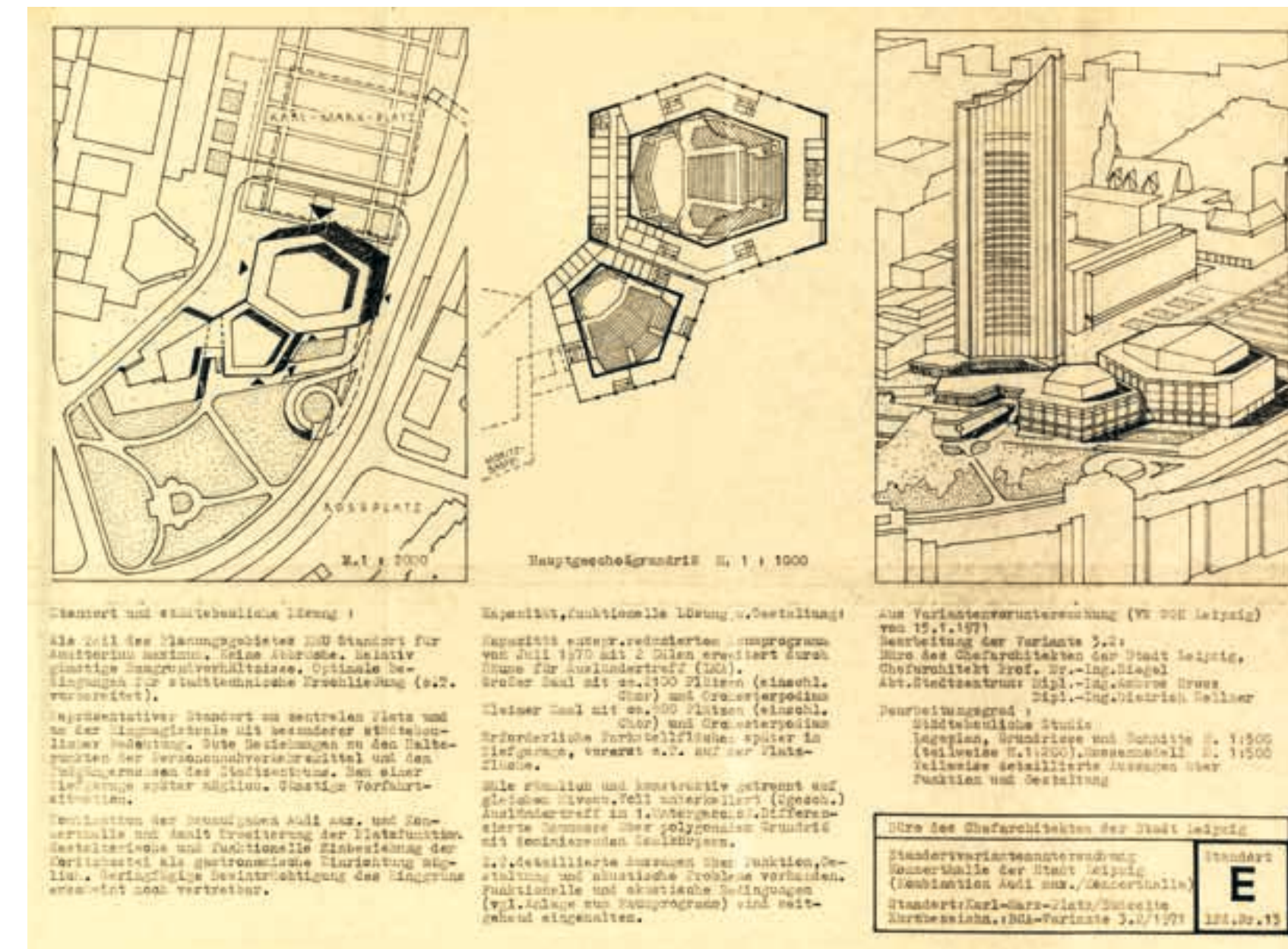


Bebauung der Südseite des Karl-Marx-Platzes, Massenmodell Konzerthalle/Auditorium maximum, Stand Dezember 1970.

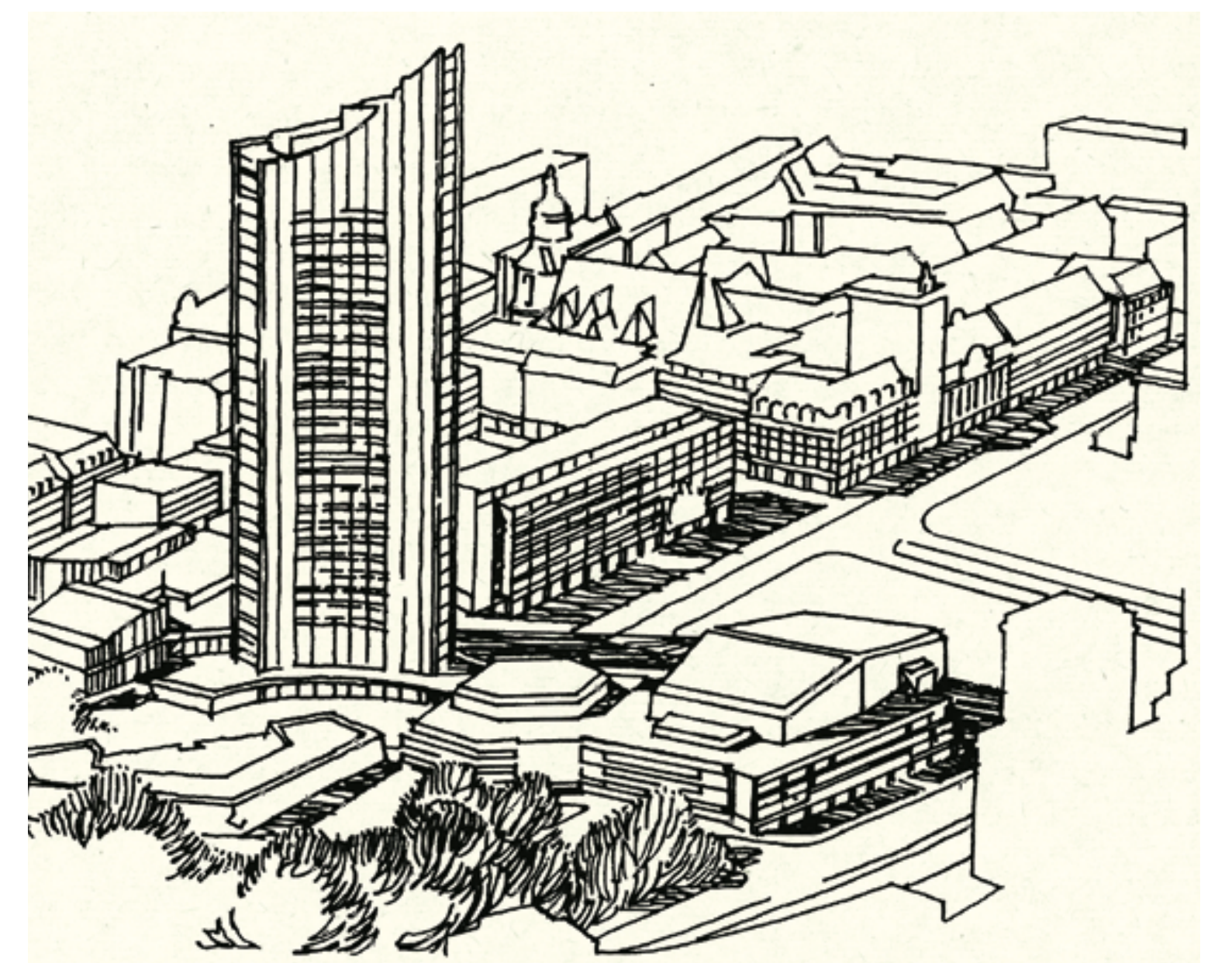
Ende Januar 1977 erfolgte die Grundsteinlegung für das neue Gewandhaus und am 8. Oktober 1981 das Eröffnungskonzert unter der Leitung des damaligen Gewandhauskapellmeisters Kurt Masur.

Der erste und einzige Konzerthausneubau der DDR entstand nach Entwürfen von Rudolf Skoda, Eberhard Göschel, Volker Sieg und Winfried Sziegeleit, basierend auf der von Horst Siegel und Rudolf Skoda gemeinsam und im Kollektiv erarbeiteten städtebaulich-architektonischen Konzeption.

AUDITORIUM MAXIMUM



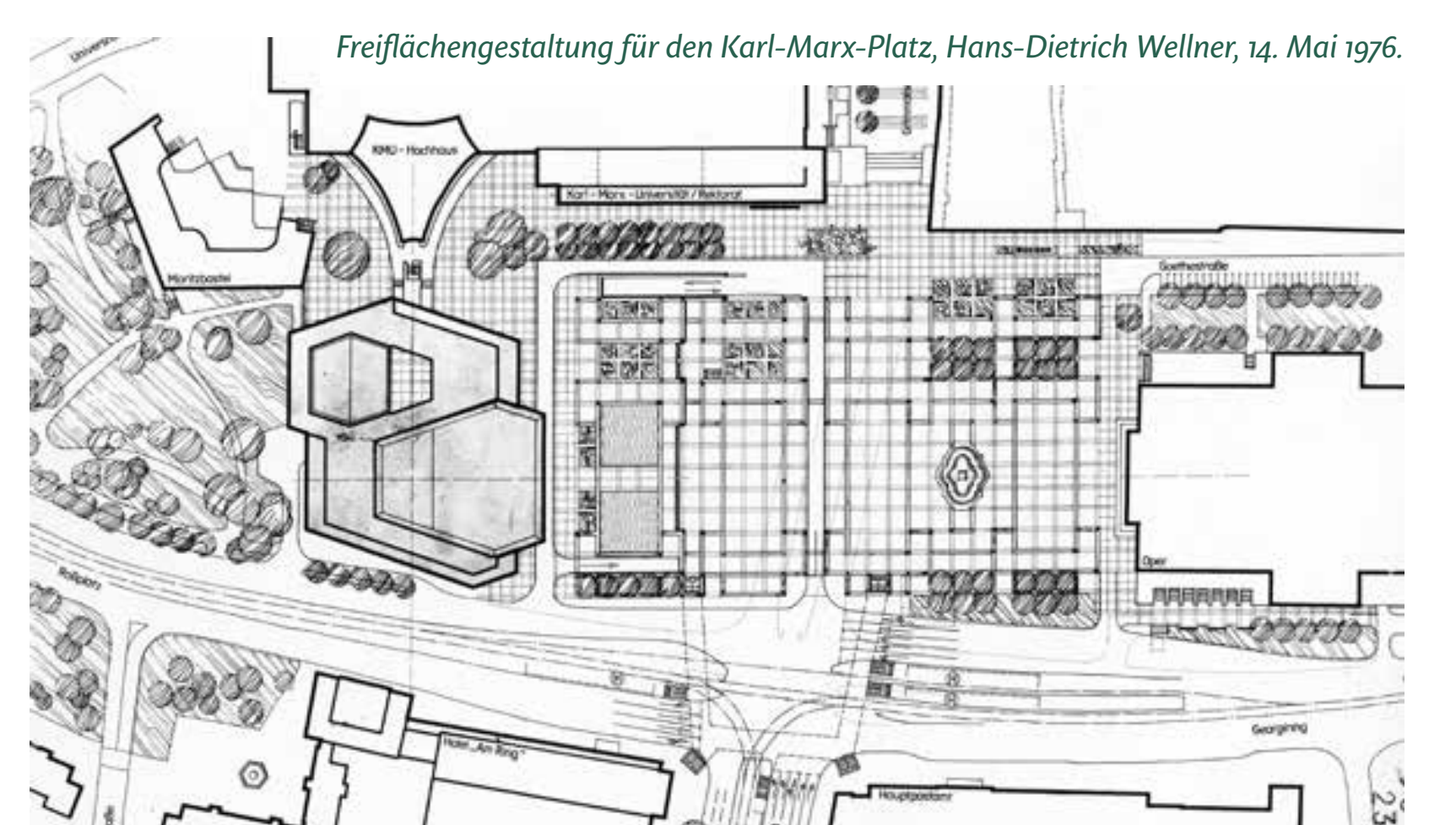
Standortvariantenuntersuchung für die Konzerthalle der Stadt Leipzig als Kombination Auditorium maximum/Konzerthalle für den Standort Südseite des Karl-Marx-Platzes, Variante des BCA 3.2 1971, erarbeitet von Horst Siegel, Ambros G. Gross und Hans-Dietrich Wellner.



Gestaltungsvariante für das Gewandhaus an der Südseite des Karl-Marx-Platzes, entworfen von Ambros G. Gross, Hermann Lucke, Volker Sieg und Hans-Dietrich Wellner, 1975. Diese fand ihren Niederschlag in der endgültigen städtebaulich-architektonischen Konzeption.

Der Bau einer neuen Konzerthalle wurde seit November 1963 angestrebt. Das Neue Gewandhaus im Musikviertel war bei den Bombenangriffen 1943 und 1944 schwer zerstört worden, aber vor allem war der Standort mit den zeitgenössischen Vorstellungen über Größe, Umfang und Ausstattung eines neuen Konzertsales nicht vereinbar. Daher prüften die Mitarbeiter des Büros des Chefarchitekten seit 1968 andere Standorte, so u. a. den Martin-Luther-Ring, die Gottschedstraße, die Dr.-Kurt-Fischer-Straße (Pfaendorfer Straße), den Matthäikirchhof und den Karl-Marx-Platz. Daneben wurden das Bauprogramm und die speziellen Anforderungen erarbeitet.

Ein Standortvariantenvergleich fand 1970/71 statt, wobei man sich für die Südseite des Karl-Marx-Platzes entschied. Diese Lage ermöglichte eine kombinierte Nutzung als Konzerthalle und Auditorium maximum und bot ebenso die Möglichkeit der Durchführung wissenschaftlicher Tagungen und Kongresse. Eine in ökonomischer und funktionaler Hinsicht effektive Lösung schien damit gegeben. In weiteren Studien und unter Hinzuziehung ausländischer Beispiele erarbeitete das Büro des Chefarchitekten verschiedene Entwürfe, so Ende 1975 verschiedene Varianten zur Südseite des Karl-Marx-Platzes. Aus dieser Untersuchung ging 1976 die endgültige städtebaulich-architektonische Konzeption hervor.



Freiflächen-gestaltung für den Karl-Marx-Platz, Hans-Dietrich Wellner, 14. Mai 1976.